Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr, Postbezug 2,24 RM einschl. Postgeb. (ohne Zustellgebühr), in der Geschäftsstelle Wochenkarte 6 aufeinanderfolgende Nummern) 55 Rpf., Einzelnummer 10 Rpf.

Riesaer Tageblatt

Geschäftsstelle Riesa, Goethestr. 54. Fernruf 1597, Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Postfach Nr. 53 Girokasse Riesa Kto. Nr. 52 — Postscheckkonto: Dresden 1580. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung! Hörstehler. Preisliste Nr. 6.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

№ 179 — Mittwoch, 2. August 1944, abends — 97. Jahrg.

Des Führers und seines Reiches nationalsozialistische Volksarmee / Tagesbefehl des Reichsführers-SS an das Ersatzheer

Absage jeder Selbstsucht und dem verfluchten Etappengeist

)(Berlin. **Der Reichsführer SS Heinrich Himmler hat als Befehlshaber des Ersatzheeres folgenden Tagesbefehl erlassen:**

„Am 20. Juli hat mit unser Führer und oberster Kriegsherr Adolf Hitler zum Befehlshaber des Ersatzheeres und Chef der Heeresrüstung ernannt.

Heute, am 1. August, an dem vor 30 Jahren der Kampf um die Erhaltung, um das Leben unseres deutschen Volkes begann, wende ich mich zum ersten Male an euch.

Front und Heimat erwarten mit Recht vom Ersatzheer größte Leistung.

Wir werden weder die Kameraden an der Front, noch das teuerste, was unser Volk hat, Kinder, Frauen und Eltern, enttäuschen.

Ich weiß, das Heimatheer wird beispielhaft in seiner Treue und seinem Gehorsam sein.

Ich befehle, daß in Garnisonen und Stäben Tag für Tag zumindest solange ausgebildet, Dienst geleistet und Pflicht erfüllt wird, solange der Rüstungsarbeiter in seiner Fabrik arbeitet.

Ich fordere, daß von Offizier und Mann und allen Angehörigen des Heeres kompromißlos und ehrlich Absage getan wird jeder Selbstsucht und dem verfluchten Etappengeist.

Ich verlange, daß jeder Offizier und jeder Mann, der in der Heimat eingespart werden kann, seinem Wunsche gemäß zur Front geschickt, oder wenn er dafür aus Gründen des Alters und der Gesundheit nicht tauglich ist, zur Rüstungsarbeit freigegeben wird. Von den Offizieren und Beamten insbesondere erwarte ich, daß sie nur das eine Vorrecht wahrnehmen: Mehr Pflichten zu erfüllen, mehr Dienst zu tun und an der Front noch tapferer und standhafter als die Männer zu sein.

Niemals wankend in unserer Treue und in unserem Glauben, ohne Zögern in unserem Gehorsam, anständig in unserer Gesinnung, nimmer müde in unserem Fleiß, gewissenhaft in der Erfüllung unserer Pflichten haben wir uns vorgenommen, durch Tat und Leistung die Schande des 20. Juli vergessen zu machen und zu werden des Führers und seines Reiches nationalsozialistische Volksarmee.

(gez.): H. Himmler,
Reichsführer SS, Befehlshaber des Ersatzheeres.

Feldkommandostelle, den 1. 8. 44.

Angriffe im großen Weichselbogen abgewiesen

Neue Feindangriffe in der Normandie verlustreich zusammengebrochen / Heftige Kämpfe bei Avranches mit vordringenden Panzerverbänden / Alle Durchbruchsversuche des Feindes bei Florenz wiederum gescheitert / Schwere blutige Verluste der Banden auf dem Balkan

Der Stadtteil von Mitau geräumt / Birsen wieder genommen

)(Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Caen brachen von Panzern und starker Artillerie unterstützte feindliche Angriffe verlustreich zusammen. Auch beiderseits Mayon und im Raum Percy-Villedieu wurden alle Angriffe der Amerikaner unter Abschuß von 30 Panzern zerschlagen.

Südlich und östlich Avranches sind heftige Kämpfe mit vordringenden feindlichen Panzerverbänden im Gange. 34 Panzer wurden dort abgeschossen. In der Nacht griffen Kampfflieger feindliche Panzerspitzen und belegte Ortschaften mit guter Wirkung an.

Im französischen Raum wurden 102 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

In Italien scheiterten wiederum alle Durchbruchsversuche des Feindes südwestlich und südlich Florenz.

Feindliche Artillerie beschoß gestern Florenz, obwohl die Stadt zur Schonung ihrer Kulturgüter von der deutschen Führung militärisch nicht ausgenutzt wird und von Truppen freigehalten ist.

Auch der historische schiefe Turm von Pisa, in dessen Umgebung sich keinerlei militärische Anlagen befinden, wurde durch feindliches Artilleriefeuer beschädigt.

Deutsche Torpedoflieger griffen einen feindlichen Geleitzug vor der nordafrikanischen Küste an. Vier Frachter mit 26000 BRT. und ein Zerstörer wurden vernichtend getroffen. Außerdem erhielten weitere sieben Handelsschiffe mit zusammen 49000 BRT. Torpedotreffer.

Der Kampf gegen die kommunistischen Banden auf dem Balkan brachte dem Feind im Juli besonders schwere blutige Verluste. Er verlor außer 18000 Toten 1800 Gefangene und Ueberläufer, sowie zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen. Ueber zwanzig große Versorgungs- und Munitionslager wurden erbeutet oder vernichtet.

Am Nordhang der Karpaten wurden die auf die Beskiden-Paßstraße vorgestoßenen feindlichen Kräfte im Gegenangriff zurückgeworfen. Weiter nordwestlich kam es im Karpaten-Vorland, besonders im Raum westlich Sambor und bei Reichshof, zu heftigen örtlichen Kämpfen. Im großen Weichselbogen wurden zahlreiche Angriffe des Feindes abgewiesen. Gegen einen feindlichen Brückenkopf südlich Warschau sind Gegenangriffe im Gange.

Schlachtflieger versenkten auf der Weichsel 28 mit Truppen voll beladene Fähren der Sowjets.

Nördlich Warschau warfen Truppen des Heeres- und der Waffen-SS, von Schlachtfliegern unterstützt, die Bolschewisten im Gegenangriff zurück. Zwischen dem Wald von Augustow und der Memel kam es zu schweren wechselvollen Kämpfen, in deren Verlauf die Orte Kalvaria und Wilkowischkan, verloren gingen.

In Lettland wurde der Südteil von Mitau, in dem mehrere Tage heftig gekämpft wurde, nach Sprengung der Brücken geräumt. Birsen wurde im Gegenangriff wieder genommen. Zwischen der Düna und dem Finnischen Meerbusen scheiterten mehrere örtliche Angriffe der Sowjets.

Im Monat Juli vernichtete die Luftwaffe 1830 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 1246 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

„V 1" jetzt in Gruppen von 14–15 Stück / Ernste Befürchtungen in London

Man ist noch auf „schlimmere" deutsche Waffen gefaßt / Heftige Vorwürfe gegen Churchill

Eine bunte Fülle neuer „V 1"-Meldungen enthalten die Londoner Tageszeitungen. Sämtliche Blätter berichten dabei über einen Fall, in dem eine „V 1" mitten auf einen Marktplatz fiel. In der Nähe des Platzes gelegene Geschäftshäuser seien eingestürzt. Der Marktplatz selbst sei ein einziges weites Trümmerfeld gewesen. Alle Zeitungen unterstreichen, daß die „V 1"-Warte dieses Bezirks diese fliegenden Bomben beim Anflug für ein englisches Flugzeug hielten, und daher keine Warnsignale gegeben wurden. Ein „Daily Herald"-Korrespondent, der zufällig bei der Explosion in der Nähe des Platzes weilte, schreibt: „Ich sah den Explosionsblitz, hörte das dumpfe Rollen der Explosion, dann das Zusammenfallen von Mauerwerk, und daraufhin wurde es derart still, als sei die ganze Gegend mit einem Schlag ausgestorben." Von den Häusern blieb nach seiner Schilderung nichts anderes als ein großer Schutthaufen, durchsetzt mit phantastisch verbogenen Eisenträgern und Rohren, übrig. Omnibusse, die in der Nähe standen, meldet „Daily Telegraph", seien zum Teil völlig zerstümmert, zum Teil gedeckt und die leichteren Privatkraftwagen auf die Hausfrümmer und in Hausfassaden hineingeschleudert worden.

„Daily Herald" meldet, die fliegende Bombe erscheine jetzt in Gruppen von 14 bis 15 Stück gleichzeitig über London und Südengland. Es seien ganz konzentrische Angriffe. Auch „Daily Express" berichtet, es kämen jetzt neuerdings ganze Züge von fliegenden Bomben auf einmal angeflogen.

Unter der Schlagzeile „Durch Regierungsfehler bei Verkehrung wurde Evakuationschaos verursacht" erhebt die Wochenschrift „New Leader" schwere Anklagen gegen die Churchill-Regierung. Obwohl [illegible] und Flugzeuge [illegible] seien, daß man in Kreisen der englischen Regierung schon vor vielen Monaten die „V 1"-Angriffe habe kommen sehen, hätten die in den letzten Wochen bei der Evakuierung Londons gesammelten Erfahrungen bewiesen, daß von der Regierung keine den Anforderungen entsprechenden Pläne rechtzeitig ausgearbeitet wurden. „Wenn wir deshalb die Worte Churchills und Morrisons als wahr hinnehmen, dann müssen wir die Regierung deswegen anklagen, daß sie sich eine schwere Pflichtverletzung zuschulden kommen ließ."

„New Leader" betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung in Südengland und London ernste Befürchtungen über die fortgesetzten „V 1"-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Lande mit noch „schlimmerer" deutschen Waffen rechne. Schon jetzt zeige sich in England als Reaktion auf das „V 1"-Feuer klarer als bisher, wie kriegsmüde das englische Volk schon sei. Diese Kriegsmüdigkeit übertreffe alles bisher Dagewesene.

In einer Zuschrift an die „Daily Mail" beklagt sich eine Frau aus Südengland darüber, daß bei den „V 1"-Angriffen stets nur der Londoner Bevölkerung gedacht und sie bemitleidet werde. Diese Bevorzugung sei nicht nur völlig ungerechtfertigt, sondern beleidige sogar die Einwohner südenglischer Städte und Ortschaften, die unter den fliegenden Bomben genau so zu leiden hätten. Außerdem werde jede über das Land hinwegfliegende „V 1" mit großer Spannung und Erregung und mit Augen und Ohren verfolgt, bis man sich außer Gefahr wisse. Der Satz Churchills in seiner „V 1"-Erklärung, daß jetzt nur noch von London und nicht mehr von Südengland gesprochen werden soll, sei von der südenglischen Bevölkerung wie ein Schlag ins Gesicht empfunden worden.

Raum und Zeit in der Kriegführung

Von Oberstleutnant a. D. Benary

Raum und Zeit sind die Grundelemente, mit denen der Feldherr beim Entwerfen und bei der Durchführung seiner Operationspläne zu rechnen hat. Jahrhundertelang waren sie gegebene Größen. Die Bewegungen von Freund und Feind vollzogen sich im Schrittmaß des Infanteristen. Der Feldherr konnte für Stunden, Tage, ja Wochen voraussehen, wie die taktische und strategische Lage sich gestalten würde. Er konnte in Ruhe seine Entschlüsse fassen, seine Maßnahmen einleiten. Nur selten, nur auf den Höhepunkten der Schlacht kamen Augenblicke, in denen er in Sekundenschnelle eine Entscheidung treffen, seinen Plänen eine neue Wendung geben mußte. In der Regel brauchte nur der Reiterführer, als der Befehlshaber der einzigen Einheit, die sich rascher als das Fußvolk bewegen konnte, „im Galopp zu denken, aus dem Sattel zu befehlen und im Marsch-Marsch sich auf den Feind zu stürzen".

Das Bild hat sich von Grund auf gewandelt. Das Aufgebot der Volksheere mit ihren Millionen von Kämpfern und die um ein vielfaches gesteigerten Schußweiten neuzeitlicher Feuerwaffen haben die Kampfräume ungeahnt geweitet. Wenn noch vor hundert Jahren die Schlachten über wenige tausend Schritt im Geviert sich dehnten, umfassen sie heute ganze Provinzen, ja ganze Länder, spannen sie ihre Bogen über Flüsse, Seen, Gebirge und Sümpfe, über Geländestrecken hinweg, die unsere Väter und Vorväter als Kampfplatz von vornherein abgelehnt hätten. Die Heere selbst aber durchstürmen diese Räume mit der Geschwindigkeit des Motors. Sie tauchen auf und verschwinden, wo man es nicht geahnt hat. Sie stimmen die Entwicklung der Lage auf ein Tempo ab, dem der Führer der Gegenpartei auch bei bestorganisiertem Erkundungs- und Meldedienst nur schwer folgen kann, der ihn zwingt, mehr noch als in vergangenen Zeiten, ins Dunkel hinein zu planen und zu befehlen.

Dazu kommt, daß der Motor mit dem Menschen auch den Kämpfer von der Erdenschwere gelöst und ihm den Luftraum erschlossen hat, daß also der Feldherr nicht bloß „horizontal", sondern auch „vertikal" denken und ganz besonders im Reiche der Luftwaffe mit ständig wachsenden Räumen und ständig kürzer werdenden Zeiten rechnen muß. So ist es zu einer seiner wichtigsten Aufgaben geworden, Erd- und Luftstreitkräfte zu einem reibungslosen Zusammenarbeiten nach Raum und Zeit zu bringen.

Auf Karten und Plänen, an der Hand von eingehenden Funk- und Fernsprüchen, von Meldungen der Erd-, Ballon- und Flugzeugbeobachter muß der Feldherr sich ein Bild von der Lage nach Raum und Zeit machen. Sein Geist muß seherisch ihre Vorteile und Schwächen erkennen und danach blitzschnell den Schwerpunkt bestimmen, wo er die eigene geballte Kraft zum Stoß in die verwundbare Stelle der Feindfront ansetzen kann. Er darf dabei nicht am Stabsquartier hinter der Front haften und nicht als blasser Theoretiker seine Truppen wie die Figuren eines Schachspieles hin- und herschieben. Er muß, um die Hand am Pulse der Truppe zu behalten, sich von Raum und Zeit freimachen können, muß im Kraftwagen und im Flugzeug ihrer Herr werden, mit eigenen Augen in verwickelte Lagen Einblick gewinnen und in der Krise des Kampfes die Truppe durch sein Beispiel in wenigen Augenblicken über weite Räume vorwärts zu reißen verstehen.

Die Kämpfe im Osten sind im gegenwärtigen Krieg ein Beispiel für ein solches neuzeitliches Auswirken von Raum und Zeit im Angriff und in der Abwehr. Aber der Krieg hat von jeher ein Doppelgesicht gezeigt. Das Pendel der Technik schlägt nicht allein zugunsten der Beschleunigung des Kampftempos und der Ausweitung des Raumes aus; es schwingt auch in die Beharrungslage zurück. Die Abwehrkraft der neuzeitlichen Maschinenwaffen trägt nicht selten zu einer Verlangsamung der Kampfhandlungen und zu einer Verengung des Raumes bei. Gegen den Feuerriegel der Geschütze und Werfer, der Pak und Flak, des Panzerschreck und der Panzerfaust kommen selbst die gepanzerten Feuerquellen der Kampfwagen, kommen ihre Begleiter, die Panzergrenadiere und Grenadiere, trotz aller Unterstützung aus der Luft nur schrittweise vorwärts. Um jeden Meter Bodengewinn muß stunden-, tage- ja wochenlang gerungen werden. Das Unvermögen, die Abwehrkraft des Materials auf breiter Front in einem Anlauf zu brechen, zwingt den Angreifer seinerseits, die Kraft seiner Maschinenwaffen von der Erde und aus der Luft, frontal und flankierend auf engstem Raum zu vereinen und eine Bresche in die vorderste feindliche Kampflinie zu schlagen, durch die er alsdann in immer wiederholten Schlägen methodisch seinen Angriffskeil in die Tiefe der Abwehrzone treiben kann. So ging es im ersten Weltkrieg an der Somme, in Flandern zu, so wiederholt es sich im gegenwärtigen, zweiten Weltkrieg in Italien, in der Normandie, als beide Male dort, wo die Briten am Werk sind, die in einem methodischen Einsatz des Materials alles Heil der Kampfführung sehen. Wohl mögen sie gewitzigt durch lange Ueberseekriegserfahrungen — gewandt im Organisieren und gestützt auf die Rohstoffquellen und Rüstungswerke einer halben Welt — befähigt zum Bereitstellen ungeheurer Materialmassen sein, aber sie vergessen immer wieder, daß alles Material totes Eisen und Stahl bleibt, wenn nicht der Geist der Führung und die Einsatzbereitschaft der Truppe ihm Schwung verleiht.

Viel Fingerspitzengefühl gehört dazu, um rechtzeitig zu erkennen, ob das Pendel der technischen Kriegsführung auch der Beschleunigung oder Verlangsamung des Kampftempos, nach der Weitung oder Verengung des Kampfraumes sich auswirkt. Die deutsche Führung hat im gegenwärtigen Kriege auch in schwierigsten Lagen bewiesen, daß sie beiden Fällen Rechnung zu tragen vermag, daß sie Raum und Zeit unter den wechselndsten Bedingungen zur Erringung taktischer und strategischer Erfolge auszunutzen weiß.

Kranzniederlegungen am Sarge Hindenburgs

)(Berlin. Am heutigen Todestag des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg legte im Auftrage des Führers der Inspekteur des Wehrersatzbezirks Allenstein, Generalleutnant Gerhard, einen Kranz am Sarkophag des Feldmarschalls in der Gruft des Reichsehrenmals Tannenberg nieder. Die Ehrenwache am Denkmal war aus diesem Anlaß als Offizierswache verstärkt worden.

Ferner ließ Staatsminister Dr. Meißner im Namen der Präsidialkanzlei und ihrer Gefolgschaft am Sarge Hindenburgs einen Kranz niederlegen.